

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 44

Artikel: Schmalspurig
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mon schäre frère et ami à Fribourg!

Demain, schour du soleil le trentième du mois de vin, on jettera les étiquettes de voix dans le pot électoral pour schoasir les pères du pays, les quels on a deschats raccommandé et avanthattu comme les plus intéressents pour la batrie. Jissy'a brésant on a angvoyé à Berne comme donneurs de loi au leschissladeurs presque purement des pourparloirs, des juris Proudhons qui ont dirisché l'eau touschour sur leur propre mulet. Nul unique prêtre fut propoussé dans le concil national ou des boutiques. Un curé cadolique pourraut aussi bieng foulier (vertreten) les intérêts bibliques, parler comme Wähliti du retourâchat des schmähdefer et de leur memento moratori, du tabac, des allumettes et d'autres affaires de Monaud Paul. Le prêtre est le fidèle remplassant du pöbel et vox populi est vox dei. L'interrogation la plus brûlante n'est plus le schnaps, mais quelque schoos de plus spirituel: La resurrection du scandal du recours de l'Église «Mariæ adjutricis» à Lucerne. Ça serait l'affaire du clérus: Car chacun son métier et les vaches sont bien gardées, avec les quelles je resterai tuus frater in Domino

Stanispolux.

Stoß und Gegenstoß.

„Ich will Italien nicht nur geachtet, sondern auch gefürchtet wissen“, sagte der italienische Minister Crispi.

Auf diese provokatorische Rede telegraphirte Herr Bundesrath Hertenstein sofort an den Erbauer der Gotthardfortifikationen:

„Stellen Sie plötzlich noch vier weitere Maurer an!“

* * *

„Gottlob, der Schutz ist draußen“, jubelte der Aktionär der Nordostbahn, als der Entscheid von Bern kam, die rechtsufrige Zürichseebahn müsse in Angriff genommen werden.

Herr Bundesrath Welti lächelte hierauf verbindlich:

„Entschuldigen Sie, ich habe einen Revolver!“

* * *

„Im Falle eines Krieges werden wir die schweizerische Grenze nicht respektieren“, schreibt die italienische „Nazione“.

Unser Strategiker ersucht, darüber das ruhige Blut nicht zu verlieren und einfach zu erklären:

„Wir ebenfalls nicht.“

* * *

„Nicht aus Liebe zu Ihnen, sondern weil es mein Vortheil ist, habe ich Ihnen geschmiert“, sagte ein Jäger zum andern.

Sofort sahen sich die Gruppenheß der verschiedenen politischen Fraktionen lächelnd in's Gesicht:

„Das machen wir mit unsern Kandidaten auch so!“

* * *

„Und wenn ich diesmal auch nicht Meister werde, so bin ich doch Meister“, sagte Herr Nationalrath Meister.

Die Demokraten aber, welche sich nicht verblüffen lassen, erwiederten sofort: Und wenn er auch jetzt wieder Meister wird, so ist er doch nicht Meister!“

* * *

„Am Wissen trägt der Mensch nie zu schwer!“ sagte ein Pädagoge in seiner Rede über die Volksbildung.

Dazu murmelte der Maurerlehrling, welcher den ganzen Tag von Früh bis Abends Pfaster tragen mußte: „Es ist doch schön, wenn man Schiller's Glocke auswendig kann; da hat man doch wenigstens eine Beschäftigung.“

Ludi: „Hier in dieser Publikation heißt es: „Bei den Nationalrathswahlen ist stimmberechtigt jeder aufrecht stehende Schweizerbürger.“ — Das ist offenbar viel zu streng, denn dann dürfen ja eine Menge nicht stimmen.“

Peter: „Du bist nicht gescheit, wieso denn?“

Ludi: „Weil dann kein Krieger seine Stimme abgeben darf.“

Die demokratische Monarchie.

Der Graf von Paris bereist gegenwärtig Holland, um Freunde aufzusuchen, welche ihm seine demokratische Monarchie errichten helfen. Die Grundzüge der neuen Staatsverfassung sollen folgende sein:

Das allgemeine freie Stimmrecht wird dem Könige garantirt.

Abschaffung jedes Adels, welchen der König nicht verleiht.

Einführung der zweijährigen Dienstzeit für Alle, welche nicht drei Jahre dienen müssen.

Befreiung von sämmtlichen Abgaben für den König und seine Beamten.

Einführung der allgemeinen Selbstverwaltung am königlichen Hofe.

Herabminderung der Militärlasten (d. h. die schweren Tornister der Soldaten werden durch leichtere ersetzt) u. s. w.

Schmalspurig.

Schmalspurig jetzt die Lösung heißt, Schmalspurig man die Welt bereist, Schmalspurig geht's auch sonst noch zu: Schmalspurig, jetzt regierest Du!

„Schmalspurig ist der Eugen Weg! Breitspurig kommst Du in's Scheg Der Sünde!“ sagt die heil'ge Schrift, Was sehr den Aktionär betrifft.

Schmalspurig fährst Du jetzt einher, Wo du sonst gingst, breitspurig, schwer. Und wer auch noch breitspurig fährt, Ihn schmal die Dividende nährt.

So wie der Damps auch schmal muß sein Bei einem Schmalspurhähnlein, So ist der heil'ge Saufier auch Schmalspurig nach modernem Brauch.

Und was das Moratorium Verprochen einst, breitspurig, bumm! Das wird die Bahn mit schmaler Spur Und was das Moratorium Verprochen einst, breitspurig, bumm!

„D'rum ist es auf der ganzen Welt Schmalspurig jetzt gar sehr bestellt, Breitspurig nur der Winter kam, Breitspurig, ohne Scham — infam!“

Neues von Arnold Böcklin.

Von dem berühmten Maler sind gegenwärtig in Berlin einige Gemälde ausgestellt, welche dadurch überraschen, daß sie die dem Maler sonst eigenen, wunderbaren Kolorite vermissen lassen.

Wie uns jedoch aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, denkt der Maler gar nicht daran, auf diesem unoriginalen Wege zu bleiben. Dies erhält aus folgenden Beschreibungen neuer Gemälde Böcklins, welche uns von diskreter Hand zugegangen sind:

1) Der Krieger in der Küche. Auf dem mit grünem Laube umwachsenen Kochherde brodeln die Speisen in den Töpfen und Kesseln, welchen ein zart azurblauer Damps entströmt. Die Köchin, eine der medizäischen Venus treu nachgebildete Gestalt, steht mit ideal verklärten Zügen, einen goldenen Kochlöffel in der Rechten schwingend, vor dem Unteroffizier in achilleischer Rüstung, welcher die magentarothe Wurst und das chamoisgelbe Brod mit seligem Lächeln verzehrt.

2) Die zerrissenen Hosen. Eine gelbseidene Sonne versinkt in oderrothen Wolken. Auf freiem, mit violettem Grase bewachsenen Felde steht ein kleiner Bauernjunge mit amorethenhaften Gesichtszügen. Er hält ein in idealen Stile verschöntes Butterbrod in der Hand, auf welches einige orangegelbe Thränen fallen. Die Ursache seiner Trauer besteht in einem großen Loch in den Hosen, welches die madonnenähnliche Bäuerin zu sticken im Begriff ist.

3) Auf der Alm. Ein rosafarbener Bergesabhang, garniert mit goldglänzendem Raschboden. Eine Sennnerin, eine liebliche Psyche gestalt in Ovalostum, melt eine bronzenarbene Ziege. Im Hintergrunde ein arkadischer Schäfer, welcher offenbar in der idealsten griechischen Sprache jodelt.

4) Portrait einer französischen Dame. Zinnoberrothe Haare, indigoblauwe Wangen, gräsgrüne Augen — das sind die leuchtenden Merkmale dieser Pariser Schönheit. In der rechten Hand hält sie ein Körbchen mit den verschiedensten Orden, welche sie mit der linken Hand freigiebig ausstreut. Ein Heiligenchein von silberstrahlenden Banknoten umschließt ihr klaßisch gesformtes Haupt.

Uli: „Wege was sell me am Sundig go stimme?“

Benz: „Da handelt es sich um en eigentliche — Bundesprät.“

Uli: „Ah so — Qualitätsprät.“

Sepp: „Wie kommt es auch? Man versprach uns unter dem farbigsten Phrasenpiel fusselfreien Schnaps und kein Stoff stinkt abschulicher, als der vorgerühmte Bundesprät.“

Dursli: „Das ist auch gar nichts Anderes, denn das Sprichwort ist ja uralt, das da heißt: Eigenlob stinkt!“